

Kaiserring-Stipendiat Andreas Greiner: Ausstellungseröffnung am heutigen Sonntag 11.30 Uhr

Spektakuläre Kunst wie im Versuchslabor: Hier kommt der Wald mahnend ins Museum

Von Jörg Kaspert

Goslar. Die moderne Kunst am Puls der Zeit, so lautet die erste Erkenntnis zur Eröffnung der Kaiserring-Wochen 2019.

Das liegt an Andreas Greiner (geb. 1979 in Aachen, lebt in Berlin), der das 34. Kaiserring-Stipendium erhalten hat, eine Talentförderung des Vereins zur Förderung moderner Kunst (VfK). Als Meisterschüler von Olafur Eliasson, Kaiserringträger 2013, entführt seine am heutigen Sonntag um 11.30 Uhr eröffnete Ausstellung im Mönchehaus an die Schnittstelle von Kunst, Natur und Wissenschaft. Er macht daraus eine spektakuläre Info-Show, die auf fundiertem Wissen top-aktueller Forschung basiert und zwischen gruseliger Endzeitstimmung und hoffnungsvollem Fortschrittsglauben schwankt.

Ein bekannter Slogan einer Umweltkampagne im TV lautete: Die Natur braucht uns nicht, aber wir brauchen die Natur. Der Mensch macht's - das war als Aufforderung gemeint, das eigene Tun und Lassen in Bezug auf die Auswirkungen auf die Umwelt zu überprüfen. Greiner schafft Skulpturen und Installationen, die an wissenschaftliche Versuchsanordnungen erinnern. Er untersucht, welche Einflüsse die Menschen auf die biologischen und atmosphärischen Prozesse des Planeten Erde ausüben.

Mit einem acht Meter hohen Hühnerskelett von einem Masthuhn hat er 2016 in der Berlinischen Galerie für Aufsehen gesorgt.



Andreas Greiner hat eine künstliche Intelligenz (K.I.) mit 20.000 Schnapsschüssen aus einem polnischen Urwald und aus dem Hambacher Forst gefüttert. Daraus schuf der Großrechner dieses Bild „seines“ Waldes. Noch interessanter als in Form eines Einzelbildes wird dieses Experiment, weil der Kaiserringstipendiat die K.I. auch zu einer fließenden Animation über den Wald gebracht hat.

Das erinnerte an ausgestellte Dinosaurier, führte aber knallhart zu dem, was sich Massentierhaltung an Tierversuch herausnimmt, im Dienste von Billigfleisch. Sogar die Todesursache war in dieser Arbeit zu erkennen: Das Masthuhn starb, weil ein Sturz aus Übergewicht zum Fußgelenkbruch geführt hat. So ein umgefallenes Tier stirbt dann elendig, während andere Hühner daran herumspicken. „Diese Züch-

tung kann nach 30 bis 40 Tagen geschlachtet werden. Die Gebrauchsanweisung gibt es als PDF dazu.“ Greiner lässt diese Zustände und Erkenntnisse unkommentiert. Es reicht, sie zu schildern.

Greiner ist fasziniert von selbstleuchtenden Algen, die kaum jemand außerhalb des Fachgebiets kennt. Genmanipulationen auf dem Weg zu künstlich verfeinerten Eigenschaften von Pflanzen,

Tieren, Menschen, das sind seine Felder, die er in die Sprache der Kunst übersetzt und in kulturelle wie ethische Fragen überführt. Wissenschaft und Forschung dürfen nicht isoliert „ihr Ding“ machen. Von einer künstlich erzeugten Kleinst-Zelle spricht Greiner als erstes Frankenstein-Teilchen. Er weiß: Die klassische Trennung in Natur und Kultur löst sich bereits auf! Je mehr Forschung zur Anwendung kommt, umso künstlicher wird das Natürliche!

Hauptthema der Ausstellung sind Bäume und Wälder. Dafür hat er eine mehrteilige Installation konzipiert, in der Bilder von Wäldern zu sehen sind, die eine künstliche Intelligenz errechnet hat. Um den PC mit riesigen Mengen an fotografischen Daten zu füttern, hielt er sich lange im Hambacher Forst und in einem der letzten europäischen Urwälder in Polen auf. Zu sehen ist auch ein Internet-Hit aus Kalifornien: Dort bietet jemand für 150 Dollar alles an, was man

zur eigenen Genmanipulation benötigt. „Bio-Hacking für das Labor Zuhause ist ein Mega-Trend“, so Greiner. In Deutschland bekommt man Probleme mit dem Zoll - woanders nicht.

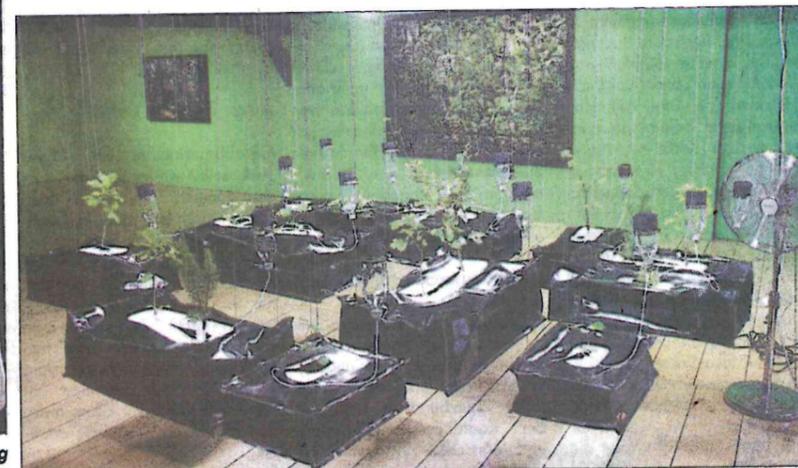
In einer Dunkelkammer präsentiert Greiner ein echtes Happening. Zu einem Hörspiel über die Entwicklung der Menschheit zurück zu einem Einzeller als perfekte Form des Lebens sind in einem großen Glaskasten Algen zu sehen, die ihr eigenes blaues Licht produzieren. Solange die Menschheit vom Licht der Sonne abhängig ist, ist sie an das eigene Planetensystem gebunden. Aber diese Algen könnten auch ohne Sonne existieren!

Als Video ist ein „Nano-Flug“ über Zellhaufen zu sehen, dazu erklingt die vertonte Fassung eines Gedichts von Ingeborg Bachmann. Im Museumsgarten hat Greiner mit Paul Rohlf's einen Baum als „lebende Skulptur“ gepflanzt. Damit wandeln sie auf den Spuren von Joseph Beuys. Gern arbeitet er im Team mit Biologen, Architekten, Informatikern aus Japan, China, Schweden, USA. „Die Projekte werden dadurch besser. Internationale Zusammenarbeit sehe ich als Schlüssel zur Zukunft.“ Angeregt durch Studien, die belegen, dass 1.000 neue Bäume gepflanzt werden müssten, um den jährlichen CO₂-Ausstoß eines einzigen Menschen zu kompensieren, wird Greiner im Frühjahr 2020 ein Feld mit 1.000 Bäumen in einem Privatwald bei Goslar pflanzen. Die spektakulärste Nachwuchsausstellung der letzten zehn Jahre Signs of Life (Lebenszeichen) läuft bis zum 26. 1. 2020.



Greiner folgt dem Urwissen der Wissenschaft: Eine Zahl allein sagt nichts, erst zwei Zahlen mit Bezug zueinander machen die Aussage. Hier stellt er den CO₂-Verbrauch der NASA Apollo Mission zum Mond dem Ausstoß der deutschen Braunkohleproduktion 2010 gegenüber. „Die Frage ist, verwandeln wir zuerst die Erde in den Mond oder den Mond zuerst in die Erde.“

Fotos: Kaspert



Zwischen Grusel und Faszination: So könnte die finale Rettung unserer Wälder aussehen, als Labor in einem Raumschiff, das auf einem anderen Planeten neu anfängt mit dem Wunder des Lebens.